

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine Schrift
Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche An-
zeigen 15 Pfennig, die Restamenzelle
60 Pfennig. Bei Wiederholungs-An-
nahmen Rabatt oder günstige Stellen-
abschlüsse. Offertenselbst oder Aus-
kunft durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 97

Freitag, den 26. April 1918

78. Jahrgang

Der Kampf um die Kammelhöhen südwestlich Ypern entbrannt.

Die Krise der engl. Nordfront.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

In dem gewaltigen Ringen im Westen entscheiden nicht die Massen an Menschen und Material allein; wie diese Massen in ihren unzähligen Untergruppen geführt werden, welcher Geist in ihnen lebt, in welcher Weise die Oberste Heeresführung schließlich diese Führer und die Lage des Gegners anzunehmen weiß, das ist das Entscheidende und bringt den Sieg, einen Sieg des Geistes über die Masse. Darin unterlag England, und Arnold Bennett weiß mit Recht auf einen Hauptgrund der englischen Niederlagen hin, wenn er in den „Daily News“ zu dem Schlusse kommt: Die englische Verteidigung verjagte weder wegen Mannschäftsmangel, noch wegen Mangel an Munition, sondern infolge schlechter Disposition und Führung.

Zermürbung des Gegners, Erreichung seiner starken Positionen durch Feldherrenkunst unter Schonung des Menschenmaterials, das ist das Hindenburgsche Prinzip, dadurch wird die Endentscheidung gesichert. Nach dem Einbruch zwischen Arras und La Fere war hoch gezwungen, seine Reserven, alles, was ihm verfügbar blieb, den Deutschen entgegenzuwerfen. Der Einsatz dieser Reserven war nutzlos; sie verbluteten und waren nicht stark genug, um durch starken Druck auf unsere linke Flanke den bedrohlichen Keil bei Amiens aufzuheben. Nach schwerer Arbeit traf hoch der Schlag an der Ys. Anstatt, wie französische Blätter gehofft hatten, mit seinen Reserven eine kräftige Gegenoffensive im Raume von Amiens zu beginnen, muß hoch seine Kräfte verzeihen, überall in Breschen werfen und verbluten lassen. Er ist nicht mehr Herr seiner Streitkräfte. Die deutsche Oberste Heeresleitung distanziert ihn, wo er seine Kräfte einsetzen muß und so sieht hoch seine Kräfte verbluten und mit nachlassender Kraft des Widerstandes die Gefahr von Tag zu Tag wachsen, die Zermürbung immer stärker werden.

Zu dieser Bedrohung von Amiens, die hoch stets im Auge behalten muß, also zu dem Stoß in Richtung Paris, kommt der am 9. April eingeleitete gegen die englische Heeresmacht mit dem Rücken Calais. Auch hier zeigt sich, wie bei Amiens, die überlegene Strategie Hindenburgs. Gewiß: Wir holten doch in drei Tagen wieder, was Englands Heer mit Gefatomben von Opfern in 1/2 Jahren schrittweise errang. Aber diese Kämpfe gehen nicht allein um Bodengewinn, sondern sollen die Entscheidung heranziehen lassen. Dieser Stoß bedroht die ganze flandrische Front. Im Norden der Flandernfront haben die Engländer alle verfügbaren Reserven dazugelegt, um die Linie vom Meer, über Neufort, Dixmuiden bis Merkem südlich des Blankenbusses, zu halten; zu diesem Zweck setzten sie den Stoß am 18. April an, um eine nördliche Umflügelung des Ypernbogens zu verhindern. Den Ypernbogen räumen die Engländer seit dem 15. April nicht freiwillig, sondern gezwungen, weil der Südteil des Ypernbogens unter dem deutschen Flankendruck aus Richtung Wytschaete steht. Hier gilt es vor allem für den Engländer, das Kammelmassiv, den Schlüssel der ganzen flandrischen Front, zu halten. Da der Kammel von Süden und Osten schwer zu nehmen ist, droht den Engländern durch die Umfassung von Wytschaete her aus dem Winkel herausgedrückt zu werden. Englisch-französische Gegenstöße erfolgten daher am 19. April in dieser Richtung. Sie scheiterten ebenso wie Angriffe hoch am 17. aus Richtung Cassel. Mit dem Fall dieses Schlüssels aber würde die ganze englische Nordfront vor einer Lage stehen, die englische Blätter in den härtesten Farben malen. Schon jetzt liegen die englischen Aufmarschbahnen in diesem Abschnitt, so vor allem Poperinghe, unter deutschem Feuer. Mit der Einnahme Bailleuls schließlich sind wir auf 15 Kilometer an Hazebrouck, den wichtigsten Knotenpunkt der Bahnen dieser Gegend, herangekommen.

Eine zweite Gefahr kam hoch nicht bannen, die von Behagens Bedrohung, der Front zwischen Bens und Arras. Hier versucht er vor allem, am La Bassée-Kanal und zwischen Feubert und Bathune den Deutschen einen Niegel entgegenzusetzen. Die Kämpfe hier weichen sich vor allem um Wehune, das mit seinen Kohlenruben von Bruay, Marles, Auchel, usw. für Frankreichs Industrie von der allergrößten Bedeutung ist. Dieses Gebiet liegt aber bereits im Wirkungsbereich unserer schweren Artillerie.

Die Schlacht geht weiter; die anscheinende Ruhe war nur die Vorbereitung neuer Entscheidungen, Vorbereitungen, die stets sorgsam getroffen werden, um den Erfolg zu sichern. Englands Staatsmänner versichern, die Krise nahe, England müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Kanalschiffen in deutsche Hand fallen. Wir können mit vollstem Vertrauen den weiteren Verlauf der kritischen Lage des englischen Heeres abwarten. Wir wissen, daß die franco-britische Armee an der Ys nicht werden und Hindenburgs Strategie sich den Händen turmhoch überlegen zeigt. Er distanziert das Weisheit und die Stunde des Handelns. Alle Trümpfe sind in seiner Hand.

Im Kampf um den Kammel.

Berlin, 25. April, abends. (W.A. Amtlich.)

Die Armee des Generals Sirt v. Armin steht im Kampf um den Kammel.

Der mißglickte englische Handstreich.

Brügge, 25. April. (W.A.) Von einem Augenzeugen wird uns zu dem englischen Flottenangriff auf Ostende und Zeebrügge noch berichtet:

Der englische Flottenangriff auf Ostende und Zeebrügge am frühen Morgen des 23. April sollte die dortigen Anlagen zerstören und die Hafenanfahrten durch Versenken von Zerstörern blockieren. Die Nacht vom 22. zum 23. April ist dießig und unsichtbar. Ein starker Regen fällt. Nach Mitternacht schwenkt es über Ostende und Zeebrügge. Abwärtige Bomben krachen. Ein neuer Ton: das langgezogene Heulen der Luft- und Seeabwehr und englischer Monitore. Die deutschen Küstenbatterien nehmen das Feuer auf. Aber das offene Meer verschwindet wie unter einem dichten Schleier. Das machen die Nebelapparate feindlicher Schiffe. Mit einem Male zittert der mächtige Ausbaur der Mole unter furchtbaren Schlägen. Ein mit Explosivstoffen gefülltes englisches U-Boot ist gegen die Mole gefahren. Ein Teil der Gitterbrücke, welche die eigentliche Mole mit dem Festlande verbindet, stürzt in die Luft. Für den Augenblick ist jede Verbindung mit dem Lande abgeschnitten. Vergeblich streifen die Leuchtschiffe und werfen die Nebelapparate ihre Lichtbündel. Der Nebel ist zu dicht. Die Wache steht in feierlicher Erwartung hinter der meterhohen Brüstung der Molenmauer. Da taucht wie ein Geistesgeschiff der englische Kreuzer aus dem Nebel. Schon ist er an der Mole im toten Winkel, Maschinengewehr rattern, und die kleinen Maschinengewehre pulsen rasend. Geschöß auf Geschöß auf das Deck des feindlichen Kreuzers, das schwarz ist von Menschen. Aber von den 400 Royal Marines weicht jeder einzelne, daß es gilt, zu liegen oder zu sterben. Unter dem tödlichen Hagel der Maschinengewehre werden Laufstege gegen die Molenwand geworfen. Die Verwundenen kriechen hinaus.

Der Kaiser auf dem Schlachtfeld des Handstreiches.

Zeebrügge, 23. April. Am frühen Morgen hatte der Kaiser die ersten Nachrichten von dem im Laufe der Nacht erfolgten Handstreich der Engländer auf die Mole und den Kanal von Zeebrügge erhalten. Sein Entschluß, den Schluß des Kanals anzugreifen und glänzend abgefochtenen Angriffes aufzusuchen, war sofort gefaßt. Schon in früher Vormittagsstunde trat er in Zeebrügge ein, wo der Kommandierende des Marinekorps, Admiral v. Schröder ihn erwartete und zunächst vor der Karte eine Darstellung der Kampfhandlung gab. Der Vortrag hatte reichlich viel Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer als Belegstücke denn die englischen Flieger versuchten immer wieder im Schutze des dunkigen Wetters heranzukommen, um die Ergebnisse des nächtlichen Ueberalles zu erkunden. Nach dem Vortrage bog sich der Kaiser auf die Mole, wo er sich davon überzeugte, daß der durch die Sprengung der Gitterbrücke verursachte Schaden seine vorläufige Ausbesserung schon gesunden hat und daß eine endgültige Ueberbrückung der Mole in wenigen Tagen erfolgt sein kann. Ebenso überzeugte er sich von dem vollkommen guten Zustande aller unserer Anlagen und Einrichtungen auf dem äußeren, dem Angriffs als Ziel gewählten Molenende. Hierauf begab er sich zu der Kanalschleuse und zum Kanaleinfahrt, in dem die beiden verentenen mit Zement besetzten Kreuzer liegen und ließ sich hier vor dem Gelände des nächsten Kampfes noch einmal den genauen Hergang von mehreren an dem Kampfe beteiligten Offizieren darstellen. Als der gefangene englische Marine-Infanterie-Hauptmann eben vorübergeführt wurde, ließ der Kaiser ihn zu sich kommen, um auch die Darstellung des Kampfes von dieser gegnerischen Seite zu hören. Der Hauptmann gab zu, daß die Vernichtung unserer Einrichtungen auf der Mole und die Ablenkung unserer U-Boote von den Ausfallstellen in Zeebrügge und Ostende das Ziel des lange vorbereiteten und mit großen Mitteln ausgeführten Unternehmens waren. Der Ueberfall wäre bereits viermal angefaßt und eingeleitet gewesen, jedoch jedesmal an der Wachsamkeit unserer Vorpostenboote gescheitert. Erst in dieser letzten Nacht hätten die diesen Nebel den Raub ermöglicht, leider ohne daß ihm der erste Erfolg beschieden gewesen wäre.

Amsterdam, 25. April. Die englische Admiralsität teilt mit, englische Flieger seien ausgeschickt worden, um über die Wirkung des Vortages auf Ostende und Zeebrügge zu berichten. Ihre Aufgabe sei durch den Nebel erschwert worden. Sie hätten immerhin festgestellt, daß der Hafendamm von Zeebrügge ein 20 Meter breites Loch habe, und daß die bei Ostende versenkten Schiffe zwischen den Dämmen am Hafentopf lägen und den Kanal zum größten Teil versperrten. Ueber den Erfolg des Angriffs auf Zeebrügge sagt ein Bericht des verbandsfremdlichen Telegramm, der sicher gern das Gegenteil gemeldet hätte, der Hafen sei nicht gesperrt. Am Abend seien wie auch sonst deutsche Torpedoboote ausgefahren zur nächsten Streife.

die Kompanieführer an der Spitze. Von Bieren bleiben drei auf der Mole. Ein wilder Kampf in Dunkel und Nebel um die zitternde Mauer, ein Kampf mit Bajonett, Messer, Faust und Säbena! Von den 40 Engländern, die die Mole erstiegen haben, kommt keiner lebend zurück. Das Deck des Kreuzers schwimmt in Blut. Der Engländer wirft wieder ab. Der Versuch, die Seeflugstation und die anderen Einrichtungen der Mole durch handgreiflichen Ueberfall zu zerstören, ist gescheitert. Mit qualmenden Nebelapparaten versuchen drei feindliche Kreuzer, den Molenkopf zu passieren. Da bricht das Feuer der Molenkopfbatterie aus den Wöhren. Treffer sind im Schornstein, auf der Kommandobrücke und im Rumpf. Auch die Küstenbatterien greifen an, die jetzt ihr Ziel im Dunkel erkennen können. Die englischen Schiffe beginnen zu sinken. Zwar haben sie noch Fahrt. Aber es genügt doch nicht mehr, um ihr Ziel, die Kanalschleuse, zu erreichen und zu sperren. Ein Zerstörer, der die Befehle aufnehmen soll, sinkt im deutschen Geschützfeuer.

Noch größer war der Mißerfolg bei Ostende. Die englischen Zerstörer kamen überhaupt nicht an die Hafeneinfahrt heran. Kaum gesichtet, sanken sie im Feuer der deutschen Küstenbatterien. Zwei Zerstörer, die sich Benennung zu nähern versuchten, wurden gleichfalls vernichtet. Am Morgen des 24. April sahen die aufblühenden deutschen Flieger vor der Mole sieben treibende Krutter, Wrackteile und Leichen. Fünf Lebende und einen Toten konnten die deutschen Torpedoboote noch bergen. Die gesprengte Molenbrücke ist rasch wiederhergestellt. Ein einziges deutsches Torpedoboote ist unbedeutend beschädigt, seine Geschichtskraft ist nicht beeinträchtigt. In Ostende sind einige Häuser beschädigt und 10 Belgier getötet. Der Engländer aber büßte fünf kleine Kreuzer, drei Zerstörer und mehrere Motorschnellboote ein. Noch schwerer aber wiegt der Verlust der zahlreichen Toten, der tapfersten der Tapferen.

Der englische Funkdrach vom 24. April meint, daß die Einfahrt zum Brügger Kanal möglicherweise wirksam blockiert sei. Sollten die Optimisten im vereinigten Königreich darauf ihre Hoffnungen bauen, so wird der unverständliche Fortgang des deutschen U-Bootkrieges sie belehren, daß England keine Schiffe und Menschen vergeblich geopfert hat.

Amsterdam, 25. April. (W.A.) Nach einer Reutersnachricht aus London wurden in England offenbar sehr übertriebene Gerüchte über den Erfolg des englischen Angriffs auf Zeebrügge verbreitet. Zurückgekehrte Matrosen des Angriffsgeschwaders sollen u. a. erzählt haben, daß alle Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Hafendamm zerstört worden seien. Einzelne Matrosen versichern sogar, daß die Deutschen bei ihrer Landung gerufen hätten: „Die Amerikaner kommen!“ und davonlaufen seien. Es wird auch behauptet, daß die Schleusentore in die Luft gesprengt wurden. In den Hafen eingedrungenen englische Zerstörer sollen einige verentene deutsche Zerstörer geentert haben, worauf die an Bord befindlichen deutschen Matrosen erschlagen wurden. Ein deutscher Zerstörer, der zu fliehen versuchte, sei gerammt und in zwei Stücke zerfallen worden. Die Pressekommentare sind dementsprechend begeistert.

Das Wolffsche Bureau bemerkt hierzu: Reuters spricht zwar selbst von „sehr übertriebenen Gerüchten“, verzeichnet aber die feingepönnenen Erzählungen glücklicher heimgekehrter Matrosen mit sichtlichem Belagen.

London, 24. April. (W.A.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In Anerkennung seiner Leistungen bei der Leitung der Unternehmung gegen Zeebrügge und Ostende am 23. April hat der König den Vizeadmiral Keynes zum Ritter des Bath-Ordens ernannt und den Kommandanten Carpenter, der den Kreuzer „Indictio“ besetzte, zum Kapitän befördert.

Deutsche Gerichte für Flandern und Wallonien.

Brüssel, 24. April. (W.A.) Durch gemeinsame Bestimmungen des Generalgouverneurs und des Generalquartiermeisters werden für Flandern und Wallonien deutsche Gerichte eingesetzt. Der leitende Gedanke bei der Reorganisation war bei möglichst sparsamer Personalverwendung in Strafsachen die Beschränkung auf das im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendige, in Zivilsachen der Schutze der privatrechtlichen Interessen der Deutschen, Verbündeten und der Neutralen. Es werden deshalb kaiserliche Bezirksgerichte eingerichtet, die materiell nach den Landesgesetzen, aber unter Anwendung des deutschen Strafgesetzbuches in Zivil- und Strafsachen urteilen werden.

Die Zukunft des Baltikums.

Zu einem Telegramm an den Kaiser hat die Rigaeer Marienblinde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die drei baltischen Provinzen ungeteilt dem Deutschen Reiche angegliedert werden und einer lichten Zukunft unter dem Schutze von Kaiser und Reich entgegensehen. Auch der Rigaeer Fabrikantenverein hofft, daß die geliebte baltische Heimat ungeteilt mit dem Deutschen Reiche verbunden, einer lichten, glücklichen Zukunft entgegengeführt werde. Auf beide Kundgebungen hat der Kaiser geantwortet, er erwarte bestimmt, daß aus der Blutsaat dieser schweren Jahre ein starkes Reich, ein stolzes, selbstbewußtes Volk hervorgeht, unter dessen Schutz

auch die schwer geprüften Ordenslande auf eine sichere, glückliche Zukunft rechnen dürfen.

U-Boots-Erfolge.

Berlin, 25. April. (W.B.) In der Westküste Englands wurden von unseren U-Booten wiederum 17000 Bruttoregister-tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen war ein eisbeladener 5000-Tonnen-Dampfer und ein ebenfalls eisbeladener Tankdampfer von 4000 to.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 25. April. (W.B.) Wie man jetzt in England über den U-Bootskrieg und die durch ihn bedingte Unterbrechung seitens der Vereinigten Staaten urteilt, zeigen folgende wörtliche Uebersetzungen:

Geddes sagte am 5. März im Parlament: „Unsere amerikanischen Bundesgenossen machen alle Anstrengungen, um die Herstellung von Schiffen zu steigern. Doch trotz der stillernden Berichte von Pressvertretern in den Vereinigten Staaten, trotz der zweifellos großen Bemühungen jenes Landes kann es keinem Zweifel unterliegen und wird in den nächsten Wochen in Amerika auch nicht in Abrede gestellt, daß eine beträchtliche Zeit vergehen muß, bevor die gewünschte Leistung erzielt wird.“

Bei derselben Gelegenheit sagte der Abgeordnete France von der Arbeiterpartei: Das Haus hätte gern erfahren, ob die Regierung den Schiffbau als Grundlage eines Erfolges oder Mißerfolges im Kriege ansieht. Manche Leute glauben, der amerikanische Schiffbau wird die Frage lösen. Ich selbst aber glaube, daß die Hilfe Amerikas durch seine eigenen Bedürfnisse aufgewogen wird.

Schließlich schreibt in der „Times“ vom 27. März Jan Hey, nachdem er dargelegt hat, wie die künstliche Kriegsbegeisterung in Amerika zu einem sehr plötzlichen Ende gekommen sei: „So braucht Amerika Zeit, wie wir alle. Heute ist seine Beiführung zur Sache des Verbundes in Wirklichkeit geringer, als sie vor einem Jahre war. Der Grund dafür ist einfach. Vor einem Jahre lebte Amerika in Frieden, seine überschüssigen Kräfte wandten seinen Freunden zur Verfügung, heute ist es im Krieg und hat keine überschüssigen Kräfte mehr.“

Dem Gedächtnis Manfred von Richthofens.

München, 24. April. (W.B.) Der König von Bayern hat an den Vater des gefallenen Freiherrn Manfred von Richthofen folgendes Telegramm gerichtet:

An Albert Freiherrn v. Richthofen, Schwednitz, Kreis Breslau.

„Die Nachricht von dem Heldentode Ihres Sohnes des Rittmeisters und Führers einer Jagdstaffel Manfred Freiherr von Richthofen hat mich auf das Schmerzlichste berührt. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen und allen Ihren Familienangehörigen mein warmes Beileid auszusprechen zu dem betrübenden Ableben dieses trefflichen Offiziers, der die soldatischen Tugenden seltener Entschlossenheit und vorbildlicher Tapferkeit in so hohem Maße in sich vereinigte. Ich werde dem jugendlichen Helden, der eine Fierde der Luft war und dessen außerordentliche Taten mich mit Bewunderung erfüllten, ein ehrendes Andenken bewahren.“

Der König von Bayern hat an den Kaiser aus Anlaß des Ablebens des Freiherrn von Richthofen folgendes Telegramm gerichtet:

„An Se. Majestät den Kaiser, Großes Hauptquartier, Die Nachricht von dem Heldentode des Rittmeisters Freiherrn von Richthofen hat mich auf das Schmerzlichste berührt. Ich darf Dich meines aufrichtigen und innigen Beileids zu dem Verlust dieses hervorragenden und pflichttreuen Offiziers verichern, dessen Name in der Geschichte dieses Krieges in ruhmreicher Erinnerung fortleben wird.“

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von D. Courths-Walke.

(61. Fortsetzung.)

„Elisa — darf ich denn tun, was du von mir verlangst? Werde ich dir nicht mehr eine Last als eine Stütze sein? Ein Verbannter, Geschickter, ein lebendig Toter soll dein Gatte sein, einer, der rechtlos ist am Leben? Mein Liebster, du hast ein besseres Verdienst. Werde dir doch klar darüber, was du dir ausbatest. Bedenke, daß wir uns in Heimlichkeit hüllen müssen, daß ich nie das Recht zu leben, denken muß. Bedenke das alles. Der Fluch, der auf mir lastet, könnte auch dich treffen.“

Sie lächelte und preßte ihre Lippen fest auf die seinen. Dann sagte sie fest und freudig:

„Ob Not und Tod, Fluch oder Segen — ich lasse alles mit dir und werde unaußerordentlich glücklich sein. Vorhand will ich allem tragen, was das Schicksal bringt, wenn ich nur mit dir verbunden bin. Ich kann nur gewinnen, — denn ohne dich lebe ich nicht mehr. Mit dir werde ich das Glück zwingen.“

Wieder leuchtete er auf.

„Deine Liebe steht alles in rosigem Licht.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, mein Sascha — betrübt und ruhig blühe ich der Zukunft entgegen. Aber glücklich werde ich sein, was auch kommen mag, wenn du mit mir nur leben willst! Alles wird besser gehen, als du denkst. Auch haben wir zwei treue, uneigennütige Freunde, — meine Tante und meinen Vetter, die uns beide helfend zur Seite stehen werden. Hast du nur Mut zu einem neuen Leben, — tue es mit mir zu Liebe, mein Sascha.“

Sie sah ihn mit so viel Liebe und stehender Innigkeit an, daß er alle Bedenken fallen lassen mußte.

„Liebling, ich muß wohl tun, was du von mir forderst. Wie kann ich dir sonst für all deine Liebe danken?“

Sie küßte ihn freudig und innig, und ihr Kuß durchdrang ihn wie ein neuer Lebensstrom. Er wollte sprechen, aber sie schloß ihm mit einem lieben Lächeln der Mund.

„Kein Wort jetzt weiter, sonst schilt mich Ernst. Du mußt dich noch sehr schämen.“

Er lag still und sah zu ihr auf. In seine Augen trat ein feuchter Glanz. Wie stark und treu wurde er geliebt. Sie strich ihm das weiche Haar aus der Stirn, das gleich dem Bart sehr gewachsen war.

„Jetzt mußt du brav eine kräftige Krankenschuppe essen,“ sagte sie in fast mütterlicher Zärtlichkeit und ging bis zur Tür, um Tante Johanna zu rufen, die im Nebenzimmer am Fenster saß.

Kurze Zeit darauf trat die alte Dame mit einem Tablett ein. Darauf stand eine duftende Geflügelsuppe, die Dörte

Oesterreichische Kabinettskrisen.

Auch der Oesterreichische Ministerpräsident Dr. v. Seidler ist amtsübe und sein Rücktritt soll täglich zu erwarten sein. Die Oesterreichische Kabinettsbildung läßt keinen verantwortlichen Leiter der Politik der Donaumonarchie seines Amtes frey werden. — In Ungarn dürfte die Kabinettsbildung unter der Ministerpräsidenten Josef Szterebnis auf der Grundlage erfolgen, daß der Gesandtschaftsbericht über die Wahlreform erst im Herbst im Abgeordnetenhaus verhandelt werden soll; also nur eine Vertagung der Krise.

Rumänien und Verbündeter Englands?

Bukarest, 25. April. (W.B.) Nach einer Meldung, die die schweizerische Presse veröffentlicht, erklärte Balfour vor einigen Tagen im Unterhause, daß nach den zur Verfügung stehenden Nachrichten Rumänien noch ein Verbündeter Englands sei. Hierüber befragt, äußerte sich der rumänische Minister des Aeußern Constantin Arion gegenüber dem Vertreter des Volksbureaus folgendermaßen: „Die Erklärungen Minister Balfours vom 10. April im Unterhause sind mir bekannt. Die Behauptung, daß das Bündnis zwischen Rumänien und Großbritannien noch bestünde, ist eine Ansicht, die auf keinem von der rumänischen Regierung herkommenden amtlichen Dokument begründet ist. Nach der Beendigung des Kriegszustandes kann Rumänien während der Friedensverhandlungen nur noch als neutraler Staat betrachtet werden. Dieser Zustand ist der einer tatsächlichen Neutralität, bis mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages die definitive Neutralität „de jure“ eintreten wird. In diesem für Rumänien so unglücklichen Kriege, in dem so viel edles Blut seiner Soldaten vergossen wurde, und so viele und große schmerzliche Opfer gebracht wurden, hat dieses Land der Entente mehr gegeben, als es von ihr empfangen hat. Seit Beginn der Friedensverhandlungen hat Rumänien ohne Schwanken aufrichtig den Weg der Neutralität beschritten. Die von Balfour angeführte Tatsache, daß das Königspaar und die Regierung sich in Jassy befinden, kann daran nichts ändern. Dieses ist der Standpunkt der rumänischen Regierung, die die schwere Aufgabe übernommen hat, Frieden zu schließen, und zwar einen solchen, der die zukünftige Existenz des Landes gewährleisten soll.“

Die Beschiebung von Paris.

Basel, 25. April. Wie Habas aus Paris meldet, hat die Beschiebung der Gegend von Paris am Dienstag wieder eingesetzt. Auch am Mittwoch feuerte nach einer amtlichen Pariser Habasmeldung das Ferngeschütz. Es gab keine Opfer.

Einseitige Entrüstung.

Wien, 24. April. Der „Wolfskrieger“ zufolge veröffentlicht die Pariser Zeitung „La Croix“ eine Anzahl von Schreiben französischer Kardine, in denen diese gegen die Beschiebung von Paris am Karfreitag, wobei die Kirche St. Gervais getroffen wurde, auf das heftigste protestieren. Einen ähnlichen Protest erstieß Kardinal Parcy von New York. Die „Wolfskrieger“ weist darauf hin, daß die Kardinele in keiner Weise Mißbilligung gegen die Beschiebung der Städte des deutschen Hinterlandes wie über die Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin und anderer Kirchen durch französische und andere Flieger ausdrückten, und erklärt, daß der Wiener Kardinal v. Hartmann die ganze Angelegenheit dem Heiligen Stuhl unterbreitet hat.

Englische und amerikanische Mißachtung holländischer Hoheitsrechte.

Haag, 25. April. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Anobe in holländischen Parlament, erklärte der Marineminister, daß in der Scheldemündung nicht weniger als 12 Minen ungeschützt gemacht worden sind, die, wie die Untersuchung ergab, ohne Wissen der holländischen Regierung in der Scheldemündung von den Engländern ausgelegt worden

seien. Dadurch werde die Ausfahrt der holländischen Schiffe stark behindert oder zum mindesten stark zu behindern bedroht. Indessen seien nur zwei niederländische Fischerboote den Minen zum Opfer gefallen, wobei neun Personen den Tod gefunden hätten. Die holländische Regierung habe die britische Regierung auf den Ernst einer derartigen Handlungsweise aufmerksam gemacht, die im Widerspruch stehe zu den Bestimmungen des Artikels 3 des achten Haager Abkommens, und die auch alle Gehege der Menschlichkeit verletze.

Amsterdam, 24. April. (W.B.) Ein heftiges Blatt meldet aus Batavia, daß die niederländisch-indische Paketfahrt ihr Konvoi in Singapore geschlossen hat. Dazu erzählt die Niederländisch-indische Pressagentur aus Amsterdam, daß die Paketfahrt und die übrigen indischen Ufahe die Fahrt mit ihren freien Schiffen nicht aufnehmen, weil die Haltung der amerikanischen Regierung diesen Schiffen gegenüber noch unklar ist.

Washington, 25. April. (W.B.) Meldung der Associated Press. Die Vereinigten Staaten sind gekommen, das unlängst gemachte Anerbieten, drei Schiffe mit Getreide nach Holland abzusenden, zu widerrufen, wenn die Besprechungen der holländischen Presse, die die Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht der Doppelzüngigkeit anklagen, daß der entsprechende Schiffsraum die holländischen Häfen nach Amerika verlassen solle, als Kennzeichen der Stimmung der holländischen Regierung und der Bevölkerung aufzufassen seien. Antliche Kreise drücken ihre Enttäuschung und Ueberraschung über die Aufnahme des amerikanischen Anerbietens aus, das sich auf den Vorschlag der holländischen Regierung stützt, um die aus Mangel an Brotgetreide herbeizuhelfenden Veden zu lindern. Das Anerbieten ist die Ergänzung zu Wilsons Erklärung vom 20. März, daß nämlich 100 000 Tn. Getreide für Holland vorgesehen seien, wenn es Schiffe senden würde, um diese zu befördern. Wenn Holland nicht wünscht, das Anerbieten zur Entsendung von Schiffen anzunehmen, so bleibt das ursprüngliche Anerbieten, Getreide zu liefern, noch bestehen, aber die Hilfe, die Amerika zu gewähren bereit ist, wird um die Zeit verzögert werden, die dazu gebraucht wird, um Schiffe von Holland nach Amerika zu senden.

Batavia, 25. April. (T.U.) Die holländische Schiffahrt von Ostien nach den britischen und amerikanischen Häfen ist gänzlich eingestellt. Die Schiffahrt nach den Straits-Settlements und nach Japan ruhen ebenfalls so gut wie völlig. Namentlich die Zucker- und Gummiexporte, auch der Tabakhandel, leiden darunter. Britische Firmen erleiden schwere Verluste.

Amerikanische Tanks.

Basel, 24. April. Wie die Neue Korrespondenz aus Paris meldet, traf in Frankreich die erste Sendung amerikanischer Tanks ein, die von der Fabrik Ford hergestellt wurden. Wie die Neue Korrespondenz hinzufügt, sollen diese Tanks den Vorteil haben, daß sie leichter sind als die in Frankreich und England gebauten Maschinen. Sie bewegen sich wie diese mit Hilfe von Kumpenketten vorwärts, haben aber als Besatzung nur einen Führer und einen Mann zur Bedienung des Maschinenzweckes.

Kleine Mitteilungen.

Magdeburg, 25. April. Hindenburg hat in einem Danktelegramm die erfolgreiche Werbetätigkeit des Vereins Deutscher Zeitungverleger für die Kriegsanleihe anerkannt.

Berlin, 25. April. Die Gerüchte, daß Beschiebungen Oesterreichisch-ungarischer Truppen nach dem Westen stattgefunden haben, sind, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, aus der Luft gerissen.

Rotterdam, 25. April. Nach einem Telegramm des Londoner „Daily Telegraph“ aus Johannesburg ist für Transvaal die bisher verschiedene Einschreibung aller Dienstpflichtigen zwischen 18¹/₂ und 41 Jahren jetzt beschlossen worden.

Ernst hatte sich die Zeitungen von zu Hause nachsenden lassen, und am Tage nach der Trauung des jungen Paares fand er darinnen einen Artikel, der ihn sehr interessierte.

Paris wurde mitgeteilt, daß Fürst Jvan Kolnoy mit Gemahlin und Fürst Wladimir Sogareff auf einen Tag im „Kaiserhof“ abgestiegen waren, und daß die Fürstin Maria Petrovna in dem Wildchen am See, unweit des Ufers, zum Andenken an ihren Sohn eine Marmorgruppe aufstellen lassen würde.

Der Entwurf dazu stammte von einem bedeutenden Künstler. Eine weibliche Gestalt, die Barmherzigkeit, sollte sich über einen fallenden Jüngling neigen und ihn aufheben. Außerdem hatte Fürst Jvan den Armen des Städtchens eine bedeutende Summe gestiftet.

Es wurde in dem Artikel noch ausführlich geschildert, wie traurig und bedrückt die Verwandten des „Jungen, verstorbenen Fürsten“ gewesen waren.

Ernst übergab Elisa den Bericht, riet ihr jedoch, ihr Sascha jetzt noch nicht zu lesen zu geben. Elisa verbatte ihm dann auch für später, wenn Sascha erst ganz gesund und ruhiger war. Jetzt wäre es Gift für ihn gewesen, derartige zu lesen.

Schon am nächsten Tage reisten Ernst und seine Mutter wieder ab. Herzlich und innig war der Abschied, den das neubermählte junge Paar von diesen beiden gütigen Menschen nahm.

Sascha dankte ihnen noch einmal mit erstickter Stimme für alles, was sie an ihm getan hatten.

Ernst und Alexander hatten in diesen Wochen eine Freundschaft geschlossen, die ihre Herzen für immer verbinden sollte.

Und Frau Johanna Heinicus hatte genug Mühe und Plage mit dem jungen Fürsten gehabt, um ihn nicht herzlich lieb zu gewinnen. Frauen, wie sie, hängen ihre Herzen in echt mütterlichem Empfinden an solche Menschen, denen sie haben Opfer bringen können.

Weder Ernst noch seine Mutter beurteilten und verdamnten Alexander wegen seines Vergehens. Viel eher verurteilten sie den nach ihrer Ansicht hartherzigen Vater, der um eines Fehlrittes willen seinen Sohn so grausam strafe.

Ihrem schlichten, menschlichen Empfinden war es unfaßbar.

Alexander hatte so Schweres erlebt, daß sein Charakter eine große Wandlung durchgemacht hatte. Sein übermäßig sorgloses Wesen war einem stillen, ruhigen Ernst gewichen. Auch jetzt, nachdem er Haar und Bart hatte scheren lassen, zeigte sein Gesicht ein ganz anderes Gepräge wie früher. Hagerer war er geworden, aber dafür traten die charakteristischen Linien schärfer hervor. Interessanter sah er aus, als früher, und viel bedeutender und gereifter.

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarisches.

Berlin, 25. April. (W.B.) Der Reichstag des Reichstags beriet heute den Arbeitsplan für die nächsten Tage. Man einigte sich dahin: Am Freitag dieser Woche sollen die dem Ausschuss für Handel, und Gewerbe übergebenen Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Samstag, Sonntag und Dienstag der nächsten Woche bleiben tagungslos. Der Mittwoch und Donnerstag bleibt der Beratung sozialpolitischer Gesetze vorbehalten. Freitag und Samstag kommt der Haushalt des Reichswirtschaftsamtes zur Beratung, anschließend daran Montag nächster Woche und in den folgenden Tagen die Fragen der Übergangswirtschaft usw.

Berlin, 25. April. (Z.N.) Der Reichstag wird sich der Reichstag in einer seiner kommenden Volltagungen mit der Angelegenheit Rühlmann beschäftigen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. April.

Eingegangen ist ein Begrüßungstelegramm des ungarischen Magnatenhauses, in dem auf die anerkannte Tätigkeit der Bundesräte der Mittelmächte hingewiesen wird. Der Reichstag wird in gleichem Sinne antworten.

Die Getränkesteuer.

Dritter Tag der Steuerberatung. Es handelt sich um das Gesetz über den Bierzoll, das Weinsteuergesetz, die Änderung des Schaumweinsteuergesetzes, die Besteuerung von Mineralwässern, die Erhöhung der Zölle für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade und um das Branntweinmonopol.

Schatzsekretär Graf Koedern: Die neuen Steuern sollen 1.240 Millionen Mark mehr einbringen als die bisherigen, jedoch wird in Zukunft auf diesem Gebiete 1.000 Millionen Mark einnehmen werden. Ich würde mich sehr freuen, wenn die 1.000 Millionen Mark den vierten Teil der künftigen Reichsteuern darstellen würden. Der Schatzsekretär wendet sich dann den einzelnen Getränkesteuern zu. Zuerst die Biersteuer. Die Biersteuer bei der Maßsteuer mussten wir zur Hauptsteuer beim Bier übergehen. Beim Branntwein drängt die ganze Entwicklung auf das Monopol hin. Beim Wein schlagen wir eine Verbrauchssteuer vor, die sich möglichst weit vom Produzenten und möglichst nahe an den Verbraucher legen lässt. Einzelstaaten, die den Wein versteuern, müssen auf die Verbrauchssteuer verzichten und dafür eine Entschädigung erhalten. Die Schaumweinsteuer ist auf einen Einheitsfuß von 3 Mk. erhöht worden. Die Steuer auf Mineralwässer und Limonaden wird von den Provinzen als Ausgleich gebietet. Auch Kaffee, Tee und Kakao hätten wir am Schluß des Krieges unter allen Umständen heranziehen müssen. Wir müssen jetzt ganze Arbeit machen, damit man nicht bei der Gesamtberechnung noch einmal kommen muß, und Stückwerk gemacht hat. (Beifall.)

Abg. Herold (Z.N.): Die Staffeln der Biersteuer betreffen wir im Interesse der kleinen und mittleren Betriebe. Gegen die Weinsteuer haben wir keine Bedenken. Die Schaumweinsteuer wird leicht getragen werden. Die Steuer auf Mineralwässer müsse der Fischhandel übernehmen. Der Kaffeeverbrauch wird durch die Zollherhöhung bald zurückgehen, da sich die Bevölkerung an die Preissteigerung gewöhnt hat. Durch das Branntweinmonopol wird eine große Anzahl selbständiger Existenzen vernichtet werden. Die Besteuerung ist im Verhältnis zu den Erzeugnispreisen ganz außerordentlich hoch. Unsere Steuerverhältnisse sind ganz anders als die der anderen Nationen. Die Besitzsteuern im Reich müssen noch ausgearbeitet werden.

Abg. Dr. Blunel (Z.N.): Die Erfahrungen in den Kriegsgesellschaften haben die Sympathie für Monopole erheblich abgeschwächt oder wenigstens dem Gedanken der Monopolwirtschaft keine neuen Anhänger gewonnen. Wir werden uns sorgen müssen, daß die Monopolfrage nicht einseitig vom agrarischen Standpunkt behandelt wird. Die Weinsteuer ist für die beste, weil sie die Besteuerung möglichst nahe an den Verbraucher heranlegt. Es müssen aber gewisse Vorkehrungen getroffen werden. Wir begrüßen es, daß der Zusammenschluß der Winzer zu Erwerbsgenossenschaften gefördert werden soll. Mit der Fabriksteuer beim Bier sind wir einverstanden. Bei dem ungeheuren Finanzbedarf des Reiches kann man der Besteuerung alkoholfreier Getränke grundsätzlich zustimmen.

Abg. Schulenburg (MfL): Die kleinen Bronnereien müssen geschützt werden. Die Weinsteuer erscheint uns für die kleinen Winzer zu hoch. Nach Ansicht unserer Winzer ist der Zoll für ausländische Weine zu niedrig gehalten. Die Weinsteuerinteressenten wünschen, daß der Auslandswein nach der Herstellung auch noch steuerpflichtig sei. Gegen die Besteuerung der Frucht- und Beerenweine und anderer Getränke haben wir Bedenken. Die Bierpreise sind so hoch geworden, daß eine weitere Steigerung aus volkswirtschaftlichen Gründen erwünscht ist. Die Steigerung ist hauptsächlich durch Erhöhung des Getreidepreises eingetreten. Die Staffeln muß noch weiter nach oben durchgeführt werden. Gegen die Steuern auf Mineralwässer und Limonaden haben wir die schwersten Bedenken. Der Schaumweinsteuer können wir zu. Ebenso der Zollherhöhung auf Kaffee, Kakao und Tee.

Abg. Dr. Köstler (Z.N.): Beim Bier ist die Fabriksteuer der einzig mögliche Weg. Die schwächeren Existenzen müssen gegenüber den stärkeren mehr geschützt werden. Es ist zwar unangenehm, Kaffee und Tee zu versteuern, aber diese Lasten sind zu ertragen. Prozentige Weinsteuern sind außerordentlich hoch. Man sollte nicht über 10 Proz. geben. Abg. Wurm (unabh. Soz.): Bei den vorliegenden Steuererhöhungen legt die herrschende Klasse den Belastungen die Lasten auf.

Abg. Rummel (D. Fr.): Man darf die Steuervorlagen nicht nach ihren Erträgen beurteilen, sondern auch nach ihren Auswirkungen auf die Volkswirtschaft. Bei dem Branntweinmonopol sollte man die Entschädigungen nicht ratenweise, sondern auf einmal zahlen. Interessant ist es, daß die unglücklichen Sozialdemokraten gegen die Champagnersteuer kommen werden.

Zuletzt ist die Ausprache über die Getränkesteuer und die Befugnis sämtlicher Steuerorgane beendet. Die Umwälzung der Besteuerung und Verbrauchssteuern werden dem Reichsausschuss überwiesen. Die Getränkesteuern geben einen Ausschuss von 28 Mitgliedern. Das Branntweinmonopol geht an einen besonderen Ausschuss von 12 Mitgliedern.

Das Haus vertagt sich. Freitag 1 Uhr: Anfragen, Bittschriften.

Abgeordnetenhaus

In den eifrigen Erörterungen über die Einzelheiten des wirtschaftlichen Lebens bei der fortgesetzten 2. Lesung des Reichshaushaltsetats handte der freikonservative Redner Ritter von Johannis ein Wort in die Welt, das geäußert

Die Engesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Vorgang der Offensive gegen Amiens.

Mehr als 2000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 25. April. (W.B. Amtlich.)

Weißer Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Yser scheiterte ein starker Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhen von Bleugelboek unter schweren Verlusten. Derselbe Kampf nachweislich von Bethune, bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe.

Südlich von der Somme griffen wir die Engländer und Franzosen bei und südlich von Billers Brezonne an. In hartem Kampf bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehr-Feuer des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstügt. Wir nahmen den viel umkämpften Ort Sargard.

Auf dem Westufer der Abre trugen wir unsere Linien an die Höhe nordwestlich von Caspel vor. Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Kampffeld bereitgestellten, von rückwärts herangeholten Unterstügungen heftige Gegenangriffe. Die beiden Blutz zusammengeführten Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an. Mehr als 2000 Gefangene blieben in unserer Hand. 4 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Ausgabe.)

Wien, 25. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Am oberen Devoze in Albanien wiesen wir in den letzten Tagen französische Vorkräfte zurück. Im Südwesten nichts Neues.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 25. April. (W.B.) Palästinafront: Stellenweise lebhaftere Artilleriefeuer. Kaukasusfront: In der Nähe von Araz nehmen unsere Bewegungen weiter einen günstigen Verlauf. In der Nähe sind unsere Truppen über Dzurgeti hinaus im Vormarsch gegen die Eisenbahnlinie Kutais-Datum. Soud keine bedeutenden Ereignisse.

Die Anlage zum Schlachtport hat. Die Wagenschmiere sei teurer als die Butterhöchstpreise; das könne die Landwirte dazu bringen, Butter als Wagenschmiere zu verwenden. Dieser Redner hatte überhaupt sehr viel gegen die Kriegswirtschaft auf allen Gebieten zu sagen, besonders auch in der Düngefrage. Der Sozialdemokrat Braun behandelte ausgiebig die Kriegsschädigtenanfrage. Das gehen vom Abg. Köstler verlangte Siedlungsland jenseits der Grenze für die Kriegsschädigten lehnte dieser Redner ab. Eine Reihe landwirtschaftlicher Kleinfragen, sowie die Zollfrage wurden außerdem behandelt. Auch die morgige Sitzung dürfte dasselbe Bild zeigen.

Lokales und Provinzielles

Kreis-Vorstellungen. Am 1. und 2. Mai finden von der Handwerkskammer einberufene Versammlungen im Hotel Reuhoff statt zwecks Gründung von Handwerksvereinen für den Landkreis (siehe Anzeigenzeitung). Alle Handwerksmeister des Kreises seien auf diese und die späteren Versammlungen aufmerksam gemacht.

Am 25. April 1918 ist ein kleiner Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien erschienen. Der Vorstand der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil dieses Blattes und durch Anschlag veröffentlicht.

Am 25. April 1918 ist eine Verordnung betreffend „Metallisches Natrium“ erlassen worden. Der Vorstand der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil dieses Blattes und durch Anschlag veröffentlicht.

Feldpost-Päckchen nach dem Westen. Nichtamtliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) und Privatpakete an Angehörige der deutschen Westfront, einschließlich Großes Hauptquartier, sowie an Wehrangehörige im Generalgouvernement Belgien und in Luxemburg sind wieder zugelassen.

Frankfurt, 25. April. Ein großes Spielernest ausgehoben. Durch die Kriminalpolizei wurde in der Wohnung des 36-jährigen Kellers Albert Sturz, Große Gallusstraße 3, ein großes Spielernest ausgehoben. Als die Beamten in die Wohnung eindrangen, fanden sie nicht weniger als 25 Personen vor, die in nachmittäglicher Stunde „tempelten“. Die Umsätze bewegten sich in erheblicher Höhe, Umsätze von 100 Mk. waren keine Seltenheiten. Mehrere Personen, darunter einige schweinschwänzige Soldaten und langgesuchte Verbrecher, wurden festgenommen, die übrigen Spieler nach Feststellung ihrer Personalkarten freigelassen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 25. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Zweibrücken: Der Schuhfabrikant Otto Gebhardt aus Birnbaum, der vom Standgericht Zweibrücken wegen Raubmordes an dem Kaufmann Schwenthal-Berlin zum Tode verurteilt wurde, ist heute früh 6 Uhr nach Ablehnung seines Wagnadigungsbesuches in Zweibrücken standrechtlich erschossen worden.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Fortschritte in Richtung Amiens. Rotterdam, 26. April. Der Londoner „Evening Standard“ meldet unterm 24. April: Die Deutschen machten am gestrigen Tage Fortschritte in Richtung Amiens. Das Kohlenbeden im Pas de Calais-Departement bedroht.

Bern, 26. April. (Z.N.) Nach einem Bericht der „Humanität“ ist das Kohlenbeden des Departements Pas de Calais schwer bedroht. Es ist zwar kein Punkt des Gebietes besetzt, aber das feindliche Bombardement liegt auf den Verkehrswegen und hindert einen regelmäßigen Abtransport der Kohlen. Die Militärbehörden haben die Räumung der wichtigsten Ortschaften angeordnet. Nur die Arbeiter bleiben zurück. In dem Gebiete von Locun und Effars wird auch die Ackerbau treibende Bevölkerung weggeschafft, und niemand weiß, wer die Ernte einbringen wird.

Die Friedenssehnsucht im französischen Schächengraben.

Genf, 26. April. (Z.N.) Von einer Inspektionsreise zurückkehrende Abgeordnete berichteten in den Wandlungen der französischen Kammer, in den Schächengraben folgte man der parlamentarischen Untersuchung des Briefes Kaiser Karls mit parlamentarischem Interesse. Die Front sei über die Möglichkeit aufgebrochen, daß die Regierung die Gelegenheit zum Frieden wesentlich verläumt hat. In der sozialistischen Presse vermehren sich die verletzten Angriffe auf Poincaree.

Kornilow gefallen?

Rotterdam, 26. April. (Z.N.) Aus Moskau wird gemeldet: Die Sowjettruppen haben am 17. April Kornilow bei Jelanterinoslaw völlig geschlagen. Gefangenen auslagen zufolge soll Kornilow den Wunden, die er in dem Kampfe erlitt, erlegen sein.

Amerikanische Verluste.

Lern, 26. April. Die französischen Zeitungen veröffentlichen die vom General Pershing herausgegebene erste Verlustliste der amerikanischen Truppen. Die Listen dieser Verluste, die nur den 1. April erreicht, sind nicht uninteressant. Es werden aufgeführt: Gefallen in der Schlacht: 182; durch Unglücksfälle getötet: 103; an Krankheiten gestorben: 785; verloren auf See: 237; getötet durch Gas, Selbstmord oder Hinrichtung: 37; im ganzen 1461. Dazu kommen 780 Verwundete, 22 Gefangene und 41 Vermisste. An dieser Liste ist namentlich die hohe Zahl der Verluste auf See auffallend. Sonst wurde immer angenommen, daß bei dem Transport über den Atlantik kein amerikanischer Soldat umgekommen sei.

Bevorstehende Kanalerrede.

Berlin, 26. April. Die die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, wird der Reichskanzler unmittelbar nach dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien im Reichstag über die politische Lage sprechen und sich dabei eingehend mit dem durch den Friedensschluß bedingten Abschluß der gesamten Ostfragen für Deutschland befassen.

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

Rotterdam, 26. April. (Z.N.) Trotz des definitiven Rückschlages, den die heutigen Verhandlungen und die Ausführungen des Ministers London in der holländischen Ersten Kammer auf die Börse ausübten, herrscht in politischen eingeweihten Kreisen eine optimistische Auffassung über den Stand der Verhandlungen mit Deutschland. In eingeweihten politischen Kreisen bleibt man überzeugt, daß sämtliche Fragen schließlich gelöst werden können, wobei sich zeigen werde, daß Holland gern bereit sei, durch Entgegenkommen zur Herbeiführung einer mittleren Linie beizutragen. Hollandserweise hätte man es gern gesehen, daß Staatssekretär von Rühlmann an den Verhandlungen teilgenommen hätte, der durch seine jahrelange Tätigkeit im Haag als besonders dazu geeignet erachtet, die Verhandlungen zu einem glatten Ende zu führen.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach in Düsseldorf.

Amtlicher Teil.

Verordnung

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des 18. Armeekorps folgendes bestimmt:

Der Verkauf und Bezug von metallischem Natrium ohne den behördlichen Nachweis, daß er zu einem erlaubten gewerblichen Zweck vorrätig gehalten oder verwandt werden soll, ist verboten. Diefen Nachweis erteilen auf Antrag die zuständigen Gewerbeinspektoren.

Die Verwendung des metallischen Natriums zur Herstellung von Feuer- und Sprengstoffen wird als unerlaubter Zweck erklärt.

Mit Befristung bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, wenn die bestehenden Gesetze keine höheren Freiheitsstrafen bestimmen, wird bestraft, wer die vorstehende Verordnung übertreitet oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt.

Frankfurt a. M., den 25. April 1918.

Der Stellv. Komm. General: Riedel, General d. Infanterie

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. I. 1771/1. 18. S. R. A.

zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. K. R. A.,

vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme u. Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien.

Vom 25. April 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Eruchen des kgl. Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeworschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 376*) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) unterlagt werden.

Artikel 1.

§ 6 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. S. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien vom 1. Juli 1917 erhält folgende Fassung:

Trotz der Beschlagnahme ist die Beschaffung und Lieferung der Wolle vor ihrer Einlieferung bei einer der im § 5 benannten Firmen oder innerhalb 10 Wochen nach ihrer Einlieferung gegen Schlussscheine allgemein erlaubt, mit Ausnahme der Beschaffung oder Lieferung an Verbraucher.

Die Kriegswollbedarf-Kriegsgesellschaft, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 1-6, nimmt Angebote entgegen

- a) von Schafhaltern in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 kg. Rohwolle,
b) von Großhandelsfirmen des deutschen Wollhandels - welche als solche von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichsanzeiger bekannt gegeben worden sind - in geschlossenen Mengen von mindestens 10 000 kg. Rohwolle,
c) von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsmini-

Kerians als Bestellaufkäufer zum Kauf beschlagnahmter Wölle aus dem Besitz von Kleinfächern (das heißt Schafhaltern mit einem Besitz von weniger als 30 Schafen) bestellt hat.

Artikel II

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
änderung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 25. April 1918.

Der Stellv. Kommand. General: **Niedel**, General d. Infanterie.
Mainz, den 25. April 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz: **Bausch**, Generalleutnant.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld-
strafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach all-
gemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind,
bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand be-
seitigt, beschädigt, oder zerstört, verwendet, ver-
kauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder
Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegen-
stände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zu-
widerhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider-
handelt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Erlasses des stellvertretenden General-
kommandos des 18. Armeekorps vom 3. d. Mts., III b 7615/1539,
bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß jeglicher Ab-
schuß von Tauben verboten ist, und daß für Angaben, die
zur Feststellung von Taubenschützen führen, sodas deren straf-
rechtliche Aburteilung erfolgen kann, vom stellvertretenden
Generalkommando Befolgungen von 20 Mk. gewährt werden.
Wiesbaden, den 16. April 1918.

Der Regierungspräsident.

Obstweine!

Am 18. März d. Js. hat die Reichsstelle für Gemüse und
Obst in einer Bekanntmachung neue Höchstpreise für Obstweine
festgesetzt. Die Bekanntmachung ist im Reichsanzeiger Nr. 71
erschienen und kann auf dem Landratsamte eingesehen werden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Bekannt-
machung der ehemaligen Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf
und -Verteilung vom 10. Dezember 1917 in Wegfall gekom-
men ist.

Tillenburg, den 18. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Für die Regenzeit

wasserdichte Ueberkleidung ohne Bezugschein

Mäntel Pelerinen Jacken
19,50 16,50 15,50

C. Laparose.

Großer Musik-Automat
(selbstspielend) und
Neues Gramophon
zu verkaufen.
Näheres 1477
Marktstrasse 5.

Ein Heerd,
Kinderwagen, Sport-
wagen und Nähmaschine
zu verkaufen.
Näh in der Geschäftsstelle.
Jede Menge gebraucht
Blumentöpfe

Post-Blumenerei Dersch.

Handwerker-Versammlungen.

Die Zeitverhältnisse, insbesondere die Rohstoffverorgung
des Handwerks erfordern bringen den Zusammenschluß der
Handwerker. Zur Besprechung dieser Frage und Stellung
der erforderlichen Anträge werden

- a) die Tischler, Maler und Anstreicher,
 - b) die Sattler, Tapezierer und Polsterer des Distriktes
auf Mittwoch, den 1. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr
sowie
 - c) die Spengler und Installateure
 - d) die Schlosser und Schmiede des Distriktes
auf Donnerstag, den 2. Mai cr., nachmittags 2 1/2 Uhr
ins Hotel Neuboff in Dillenburg eingeladen.
- Die Organisation soll den ganzen Distrikt umfassen.
Die Handwerkskammer.

Moderne Lichtspiele, Brauerei Kahm.

Samstag, den 27. April und Sonntag, den 28. April,
abends 8 Uhr

Henny Porten,

in dem 4aktigen Drama *Der Ruf der Liebe.*

Die verflixte Liebe.

Stückspiel in 3 Akten mit Anna Müller-Einde-

Von Udine zum Tagliamento.

Der gestreifte Albert.

Stückspiel in 1 Akt.

Anpänd., fleißiges
Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Bauhütte E. Weidenbach,
Tillenburg.

Ein (14-2)
Arbeiter
für Formhülle gesucht
Cang, Dillenburg.

Tüchtiger zuverlässiger
Fuhrmann
gesucht. D. Raaf,
Sattler z. w. Hof,
Burg (Distr.)

Brautensfamilie in Larm-
stadt sucht zum 1. Juli
ein tüchtiges

Alleinmädchen
für Küche und Haus.
Näheres Tillenburg,
Hauptstraße 29 I.

In den heißen Kämpfen im Westen
fiel am 10. April unser lieber Sohn,
Bruder und Neffe, der

Musikstier

Emil Karl Thielmann

im blühenden Alter von 19 Jahren.

So schloß nun wohl, Du lieber guter,
Du braver Sohn, geliebter Bruder!
Wir konnten Dich nicht sterben seh'n
und nicht an Deinem Grabe stehen:
wir können Dir nichts bieten,
mit nichts mehr Dich er reuen,
nicht eine Hand voll Blüten
auf Deinen Hügel streuen.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Hof.
Adolf Fr. Thielmann.
Fr. With. Thielmann.

Oberroßbach, den 25. April 1918.

Für sofortige Lieferung

größere Posten

Mangan-Hochfenschlacke

Frishfenschlacke mit über 7% Mn.,

ferner **Rotheisenstein**, sowie

sämtliche Bergwerks- u. Hüttenprodukte

sofort zu kaufen gesucht. Abtransport kann eventl.
übernommen werden. — Gesl. ausführl. Angebote erbitte

C. Höfer, Bochum-Westf.

Abt. Bergwerks- und Hütten-Produkte. Tel. 1647.



Am 4. April starb den Helbertob
fürs Vaterland unser lieber treuer
Freund und Kamerad, der

Schütze Wilhelm Grebe,

Reserve-Infanterie-Regt. 93.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

infolge eines Kopfschusses im blühenden Alter
von 19 Jahren. Wir werden dem so früh von
uns Entzessenen stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

Roth (Kreis Birkenkopf), und im Felde,
25. April 1918.

Seine Freunde und Kameraden:

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| Rudolf Schneider | Heinr. Schneider I. |
| Friedr. Ludwig | Adolf Blöcher |
| Adolf Kunz | Adolf Schäfer |
| Heinr. Achenbach II. | Emil Wagner |
| Heinr. Achenbach III. | Wilhelm Lauber |
| Theodor Blöcher | Wili Pfeifer |
| Heinrich Meister | Heinr. Schneider II. |
| Karl Pfeifer | August Blöcher |

Friedrich Blöcher.

Hein von der Heimat trautem Herd
zu uns die Nachricht kam nach Haus,
dass Du nun auch auf fremder Erde
gestorben bist als deutscher Held;
So gabst Du hin als bestes Gut
fürs Vaterland Dein junges Blut.
So ruh nun sanft, Du gutes Herz,
Du warst so brav und jung von Jahren,
Du, der es immer gut gemeint,
und wagt ins kühle Grab schon fahren;
Dein Bild, das uns als Mutter gilt,
lebt in uns fort als Trosteschild,
weil man vom Liebsten was man hat,
muh scheiden.

Jeder Löser



ein Treffer

122 500

Mark und zwar:

- | | | | |
|-------------------|-------------------|-------------------|--------------------|
| 1. Hauptpreis bar | M 1000.— | 2. Hauptpreis bar | M 500.— |
| 3. | M 200.— | 4.-5. | je M 100.— M 200.— |
| 6.-7. | je M 50.— M 100.— | 8.-17. | je M 20.— M 200.— |
| 18.-27. | je M 10.— M 100.— | 28.-67. | je M 5.— M 200.— |

Ferner:

60 000 Wertgegenstände M. 120 000

als Trostpreise verteilen wir nach Entscheidung durch das Los unter diejenigen,
die sich an dieser Preisaufgabe beteiligen. Nur die sehr geringen Versandkosten
trägt der Empfänger. — Sie erhalten von uns innerhalb 3 Wochen nach Lösungs-
eingang Nachricht, ob diese richtig ist und gleichzeitig auch Mitteilung über den
Preisverteilungs-Termin. Durch Einsendung der Lösung verpflichten Sie sich
zu nichts; die Lösung sende n Sie uns sofort in verschlossenem Briefumschlag mit
15 Pfg frankiert und Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse.
Für unsere Auskunft ist der Lösung Rückporto für Porto, Schreiblohn, Druck-
sachen usw. beizufügen. Feldpost wird nicht beantwortet. — Schreiben Sie
sofort an den

**Norddeutschen Kunstverlag Hansa
in Bremen Nr. 687.**



Heute erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass me'n
heißgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der

Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 254

Gustav Kempf,

Inh. des Eisernen Kreuzes I. u. II Klasse u. der Hess.
Tapferkeitsmedaille,

Lehrer in Walrabenstein

am 13. April gefallen ist.

Er hat 43 Monate auf fast allen Kriegsschauplätzen und
in allen Offensiven als Held gekämpft.

In tiefem Schmerz:

Elise Kempf geb. Altgeld
Familie Karl Kempf
Familie Ernst Adolf Herr.

Duisburg—Ruhrort und Schönbach, 24. April 1918.